

Mühlviertler Heimatblätter

ZEITSCHRIFT FÜR KUNST, KULTUR, WIRTSCHAFT
UND HEIMATPFLEGE DER MÜHLVIERTLER
KÜNSTLERGILDE IM OÖ. VOLKSBILDUNGSWERK



HEFT 3/4 • 1963 • 3. JAHRGANG

INHALT

	Seite
P. Martin Cochem: Gebett am Ostermontag	44
Prof. Arthur Fischer-Colbrie: Heimkehr in die Altstadt	45
Friedrich Schöber: Linz lag im Mühlviertel	50
Rudolf Zeman: Wald, Mensch und Heimat	51
Dr. Otto Wutzel: Denkmalpflege und Modernisierung des Stadtbildes	53
Wolfgang Dobesberger: Künstler und Volk	54
Rudolf Pfann: Linz, Stadt der Diskrepanzen	56
Dr. Otto Guem: Über Ersuchen des Leitungsausschusses . . .	57
Dr. Georg Wacha: Klemens Brosch	58
Bürgermeister Edmund Aigner: Bekenntnis zum Mühlviertel	62
Rudolf Pfann: Er erblickte nicht in Waizenkirchen, sondern . . .	64
Prof. Otto Jungmair: Interpretation	66
Sepp Wallner: Wanderwege im mittleren Mühlviertel	67
Hugo M. Pachleitner: Der Palmbuschen	69
Heinrich Haider: In memoriam Prof. Franz von Zülw	70
Emanuel Scherbaum: Dr. Franz Schnophagen — ein Fünfundsechziger	71
Maria Sonnewend: Der Linzer Freundeskreis um Wagner-Schönkirch	72
Dr. Siegfried Torggler: Ich bin . . .	73
Buchbesprechungen	75

BILDER

- 1 Sandbild (Klischee: Robert Staining, Neumarkt i. M.).
- 2 Gebett am Ostermontag („Das Grosse Leben Christi . . .“, Anderer Theyl, München. Johann Jäcklin, 1626 von P. Martin Cochem, Ord. Cap., S. 413).
- 3 Linzer Schloß, Bleistiftzeichnung v. Leo Adler (Klischee: Kulturamt der Stadt Linz).
- 4 Altstadt, Lith. v. Jos. Hafner (E. Giordani, Die Linzer Hafner Offizin, Linz, 1962, Abb. 169).
- 5 Promenade (Linz-Bildnis einer Stadt, s. a. Hgg. Allgem. Sparkasse Linz, Abb. 7).
- 6 Linz, Lith. v. Jos. Hafner (Hafner Offizin, Abb. 76).
- 7 Baumgruppe mit Pferdewagen, Federskizze von Klemens Brosch; Privatbesitz Seidlhofer, St. Martin (O. Kastner, Klemens Brosch, Linz, 1963, S. 24).
- 8 Imkerhof, E. Strassmayr, Alt-Linzer Höfe, in: Jahrbuch der Stadt Linz 1936, Linz 1937, S. 82 ff.
- 9 Dr. Otto Guem, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 10 Ostern, Tuschfederzeichn. v. K. Brosch, Besitz Oö. Landesmuseum (Klemens Brosch, Taf. 3).
- 11 Der Geistesranke, farbig gehöhte Tuschzeichnung (Besitz Oö. Landesmuseum), Linz aktiv, 5, Winter 1962/63, S. 12.
- 12 Blick auf die alte Brücke in Linz, Kohle, von Kl. Brosch, Privatbesitz F. Geyer — F. Kimberger, Urfahr (Klemens Brosch, Taf. 26).
- 13 Linz a. d. Donau, Federzeichnung von Rudolf Nemeš (Stillere Heimat 1952, 1952, S. 196/197).
- 14 Partiturkonzept von Franz Kinzl, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 15 Franz Kinzl, Zeichnung von Fritz Aigner, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 16 Pöstlingberg, Lith. v. Jos. Hafner (Hafner Offizin, Abb. 99).
- 17 Ottensheim, Lith. v. Jos. Hafner (Hafner Offizin, Abb. 160).
- 18 Dr. Franz Schnophagen, Porträt v. R. Diller, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 19 Linzer Vorstadtstraße, Kreidezeichnung von Kl. Brosch, Besitz des Stadtmuseums Linz (K. Brosch, Taf. 24).

MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Schriftleitung: Rudolf Pfann

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Redaktion und Verwaltung: Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74, Konto 11.352 (Allgem. Sparkasse Linz); Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27. — Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Redaktionsschluß für die Nummer 5/6: 30. April 1963. Jahresbezug: S 62.—, Halbjahresbezug S 33.— (mit Postzustellung).

sche und barocke Bürgerhäuser, Adelspalais, auch Schlösser, oft mitten im Ortsbild wie zum Beispiel in der Innviertler Gemeinde Zell an der Pram oder am Stadtrand, wie in Linz Hagen, Auhof und andere. Eine Siedlung ist aber nicht nur eine Summe von derartigen Einzelobjekten, sondern ebenso stark eine Eigenpersönlichkeit. Eine Stadt besitzt ihr typisches Stadtbild. Dieses dokumentiert sich in ihrem Auf- und Grundriß. Es zeigt sich in ihrer Silhouette. Es stellt einen Gefühlswert, aber ebenso eine sehr reale Gegebenheit dar. Durch diese historische Überlieferung ist ein beharrendes Moment für jede Ortsiedlung von vornherein als Konstante zu beobachten. Andererseits besitzt jede Siedlung ein Wachstum. Verkehr und Bevölkerungszahl bestimmen dasselbe. Und wir müssen sagen, daß die Kräfte des Wachstums in keiner Zeit so vehement waren wie seit etwa 150 Jahren. Nicht mit Unrecht gebraucht man gerne die Bemerkung, daß eigentlich das Mittelalter erst 1848 beendet worden sei. Betrachtet man gerade den Verkehr und die Gesellschaftsordnung, so besitzt dieses Bonmot eine gewisse Richtigkeit. Bis zur Erfindung der Dampfmaschine verkehrte man mit der uralten Pferdekraft und bis zur allgemeinen Durchsetzung der Prinzipien der Französischen Revolution existierte ungefähr allenorts im Abendland noch der historische Gesellschaftsaufbau. Nunmehr mußte Neues geschaffen werden. Daß diese Wachstumskraft mit den Kräften der Beharrung in Konflikt geriet, darf nicht verwundern. Unsere Aufgabe ist es aber, derartige Gegensätze in vernünftiger Form zu lösen. Unvernünftig wird die Sache, wenn von beiden Seiten Extrempositionen bezogen werden.

Interessant erscheint nun, daß gerade in der Ursprungszeit der Moderne, also um etwa 1850, der Historismus als Weltanschauung auftrat und sehr konkrete Ergebnisse erbrachte. Damals wurde die moderne Geschichtswissenschaft, beruhend auf Quellenforschung, begründet. Damals entwickelte sich auch nach und nach die Kunstwissenschaft. Und nicht zuletzt wurden die Fundamente für die Denkmalpflege gelegt. Die Kräfte der Erneuerung und der Beharrung festigten und mobilisierten sich also gerade in der Zeit einer Wende.

Wie äußern sich diese Probleme aber nun in der Wirklichkeit? Die Kräfte des Wachstums fordern ihr Recht. Der Verkehr benötigt einen reibungslosen Ablauf. Die steigende Bevölkerungszahl braucht neuen Le-

bensraum. Nachdem nun jeder Stadt ein bestimmtes Areal zugemessen ist, sollen vielfach diese Wünsche auf Kosten des Altbestandes erfüllt werden. Dagegen wehrt sich die Denkmalpflege als berufener Exponent der beharrenden Kräfte. Wer hat nun recht? Immer wieder hört man den Vorwurf gegen die Denkmalpflege, daß sie lebensfeindlich sei und frühere Stilentwicklungen, so zum

Künstler und Volk

Immer schon war die Verbindung des Künstlers mit dem Volk überaus wertvoll. Leider ist dies vielfach heute nicht sehr oft der Fall. Es ist daher um so wertvoller, wenn Bestrebungen im Gange sind, diese Verbindung wiederherzustellen. Volksbildungswerk und Volkshochschule Urfahr betreiben dieses Vorhaben schon einige Jahre, indem beide Institutionen Begegnungen der Bevölkerung mit verschiedenen Künstlern herbeiführen. Dies geschieht in Vorträgen und bei Fahrten, um die einzelnen Künstlerpersönlichkeiten in ihrem Wirkungsbereich zu sehen. Maler, Bildhauer, Dichter und Musiker erzählen aus ihrem Schaffen und zeigen dabei ihre Kunstwerke bzw. tragen aus ihren Werken vor. Wie erlebnisreich dieses Kennenlernen ist, beweisen die vielen Teilnehmer an diesen Aktionen. Wenn z. B. der Arzt/dichter Dr. Friedl oder der akad. Maler Dunendorfer besucht wurden, konnte jedesmal eine große Begeisterung festgestellt werden. Und diese Aktionen sollten doch ausgebaut werden. Darum wird das Bezirksvolksbildungswerk Urfahr auch weiterhin diese Begegnungen fortsetzen und nicht ruhen, um Künstler und Volk einander näher zu bringen. Auch die Mühlviertler Künstlergilde ist daran sehr interessiert, gemeinsam mit dem Bezirksvolksbildungswerk diese Aktionen durchzuführen. Und der andere Weg — den Künstler in die betreffende Organisation einzuladen — ist ebenfalls gangbar. Es geschieht dies bereits in Urfahr, und zwar mit gutem Erfolg. Freilich sind es keine Massenbesuche und sollen es auch nicht sein. Erfreulich ist es, daß die MKG dieses Vorhaben voll und ganz unterstützt und fördert. Auf diese Weise wird es möglich sein, das Volk mit der Gegenwartskunst vertraut zu machen und umgekehrt den Künstler mit dem interessierten Publikum bekannt zu machen. Mit welcher Begeisterung hat man vor Jahren eine Kunstausstellung im Blindenheim Waxenberg veranstaltet. Heute noch reden die Menschen davon. Es ist fast ungläubig, wenn Blinde eine Bilderausstellung erleben. Und doch war es wahr. Die Mühlviertler Künstlergilde (unter dem damaligen Obmann Heinrich Hofer) hat etliche Ausstellungen im Mühlviertel durchgeführt. Auch wurden hierzu Einführungsvorträge gehalten. Man lud auch die reifere Schuljugend ein. Wenn die MKG unter dem neuen Obmann Dr. Guem bestrebt ist, diese Ausstellungen fortzusetzen, so kann dies wohl begrüßt werden.

Wolfgang Dabesberger

Beispiel von der Gotik zum Barock, nie möglich gewesen wäre, hätte es damals schon ihre historisierende Auffassung gegeben. Dieser Angriff scheint sehr plausibel, ist aber bei näherem Hinsehen nur als leicht und oberflächlich zu bezeichnen. Wohl verlangte jede neue Kunst- und Lebensauffas-